

Dorfes, das Ober- und Niedergericht ihre Häupter aristokratisch erheben.

Neben diesem grünen Pfade läuft, bald geschwähig plaudernd, bald stillstehend oder sich schelmisch hinter Erlengebüsch versteckend — wie ein Dorfkind, das sich zum Führer erboten — die klare, forellenreiche Polenz, jenes krysthelle Bergflüßchen, das den „tiefen Grund“ unter dem „Brande“ durchströmt und der Elbe zueilt, mit der es sich bei Schandau vermählt. „Die Bach,“ sagt der Neustädter und der Dörfler dortiger Gegend — und „die Bach“ ist der Silberfaden, an den die Menschen ihre Wohnungen gereiht. Er ist umbuscht von Nuß- und Erlengesträuch; hoch und kräftig gewachsene Eichen, Eschen und Birken, so wie die zitternde Pappelweide und der weißblumige Flieder wölben sich über ihm und leben in seltner Eintracht mit den Söhnen der Gartenkultur, den fruchtereichen Obstbäumen. Kleine Teiche, welche die Polenz bildet, sind eben so umgeben und beschattet, und ihr blauer Spiegel ist von der grünen Meerlinse, wie von einem Bande eingefast, und überdeckt von bunten Enten und weißen Gänsen, deren Geschnatter zu dem vielstimmigen Concert der Waldvögel in den Zweigen ein possierliches Melodrama bildet. Die reichste Flora, die man sonst nur im einsamen Waldthale oder auf pfadlosen Berggipfeln findet, prangt in den idyllischen Hochlandsdörfern an jedem Wege und Baune, schmückt des Baches Ufer und unterbricht anmuthig den himmelblauen Teppich der Berggipfeln.

Ungern begegneten wir der verlassnen Chaussee wieder, um welche — wie um einen weißen Stab die Rebe — das grüne Dorf sich mehrfach schlingt, dann aber sich von ihr abwendet und den Fuß des Raupenberges umzieht, über dessen Haupt die Straße nach Böhmen und Oestreich geht. Ihr folgend, und dem sächsischen Zollhause, das nur für abwärts gehende Büße Augen hat, vorüber schreitend, erlangten wir bald den Gipfel des Raupenberges, auf dem die Grenzsäulen und Wappen der Reiche Sachsen, Böhmen und Oestreich dicht nebeneinander stehn, anscheinend so friedlich, als leisteten sie einander Gesellschaft, und doch so feindlich, als wären sie Betten der Russen und Fischerkessen. Wohlbewaffnete Grenzjäger sitzen,

das scharf geladene Gewehr im Arme, hier, am schwarz- und gelbgestreiften Schlagbaume, ihrem Doppel-Adler am östreichischen Zollhause gegenüber, und lauern, ob etwa ein Sachse die Producte seines Bodens oder Fleißes dem Nachbar zuführe, ohne ihrem Kaiser den schweren Tribut davon zu zollen, — und in den Büschen der sächsischen Hälfte des Berges schleichen wieder andere Grünröcke mit weißem Kragen und Müzenbunde umher und machen Jagd auf jeden Frevler, der aus dem Staate, der Jahrhunderte hindurch Teutonia's Haupt war und ihre Kaiserkrone trug, etwas zu bringen wagt, ohne es am grün und weißen Schlagbaume versteuert zu haben.

O einiges Deutschland! wie lange werden Deine Schlagbäume und Zölle sich noch zwischen die Herzen Deiner Kinder drängen? Wann wird die Zeit kommen, wo Oestreicher, Preußen, Sachsen, Franken und Schwaben sich die Hände bieten, sie wegzuräumen von ihren Marken, um sie an ihres Deutschlands Grenzen als Bollwerk aufzustellen?!

Gell im Morgenglanze lag das erste böhmische Dertchen Lobendau vor uns im Thale, und unmittelbar hinter ihm erhob sich der St. Annenberg mit seinem Kirchlein, über den der weiße Faden der Landstraße, an den wir unsre Schritte zeither gereiht, sich emporwand, um jenseits wieder hinabzulaufen und sich in den durcheinandergeschobenen, überwaldeten Bergen des fernen Hintergrundes zu verlieren. Der kleine Annaberg, mitten im Schooße höherer Berge liegend, war wie ein Ameisenhaufen belebt von zahllosen Wallern, die seiner Kirche zuströmten, und auf allen niederlaufenden Pfaden der Berge rings umher sah man eilige Pilger, wie muntere Bächlein, die der Quelle entlaufen, herab kommen, dem Strome sich zu vereinen, der von Lobendau aufwärts stieg in gewaltigen, durch die zahlreichen Professionen verstärkten Massen.

In diesem Lobendau, das städtische Nettigkeit mit dörflicher Niedlichkeit in sich vereint, trafen